

scheidung sei „normativ betrachtet, aus einem Nichts geboren“ und sie schneide, nachdem sie einmal getroffen worden ist, „die weitere Diskussion darüber, ob noch Zweifel bestehen können, ab“, erweckt zweifellos heute besonders ungute Gefühle. Erinnerungen an Systeme wie den Nationalsozialismus steigen auf. Hermann Lübke belegt in diesem Aufsatz, daß die Dinge jedoch anders liegen. Er beweist, daß gerade konsequenter „Anti-Dezisionismus“ totalitäre Folgen haben kann und daß demgegenüber eine liberale politische Ordnung nicht auf dezisionistische Elemente in ihren Entscheidungsverfahren verzichten kann.

Kirche und Ökumene

Nairobi 75. Berichte – Kommentare – Perspektiven. In: *Una Sancta*. Jhg. 31 Heft 1 (März 1976).

Das gesamte Heft ist der fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi gewidmet. 14 Konferenzteilnehmer berichten aus unterschiedlicher Perspektive (nicht zuletzt – wenn auch nicht nur – aufgrund ihrer verschiedenen Kon-

fessionszugehörigkeit) über Thematik und Verlauf der Veranstaltung. Auf dem Hintergrund der jüngsten Kontroversen in der EKD nach dem Scheitern der neuen Grundordnung ist der Vergleich der Aufsätze „Nairobi 75 aus evangelikaler Sicht“ (*Rolf Scheffbuch*) und „Perspektiven für die EKD nach Nairobi“ (*Günther Metzger*) besonders aufschlußreich. *Jürgen Moltmann* berichtet instruktiv über die Arbeit der Sektion I („Bekenntnis zu Christus heute“), *Peter Lengsfeld* stellt die für die ökumenische Arbeit besonders wichtigen Diskussionen der Sektion II („Die Einheit der Kirche – Voraussetzungen und Forderungen“) vor, wobei er es als wegweisend bezeichnet, daß in Nairobi das kirchliche Verhalten zu Politik und Kultur in den Kontext der Bemühungen um Einheit gestellt wurde. Einen abschließenden Ausblick gibt der Sekretär des britischen Rates der Kirchen, *Martin Conway*.

ÖFFNER, ERNST. Der Pfarrer und sein Sprachproblem. In: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* Jhg. 65 Heft 3 (März 1976) S. 66–84.

Eine hervorragende Analyse über die auch von der Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer im

Papier „Kirche und Arbeiterschaft“ (zitiert HK, Jan. 75, 41) erkannte Verständigungsschwierigkeit zwischen akademisch gebildeten Pfarrern und dem Mann aus dem Volk, zumal der Industriearbeiterschaft. Anpassung an letztere führe zur Entfremdung der Kirchentreuen. Die vorhandenen Sprachbarrieren werden in einzelnen nachgewiesen anhand der verschiedenen Sprachstrukturen, die auf verschiedene Sozialstrukturen zurückgehen: andere Verbalisierung von Gefühlen, andere Erfahrungen, ein anderer „Zeichenvorrat“. Während der Arbeiter ein beschränktes grammatikalisch-syntaktisches Sprachmuster habe, sei der „elaborierte Code“ des Akademikers von einem „restringierten Realitätsverhältnis“ geprägt durch ein Vokabular, dessen Abstraktionen „den Anschein des Wissenschaftlichen“ haben sollen. Es wird vorgeschlagen, für einen gemeinsamen verbindenden „Zeichenvorrat“ und für Rückkoppelung der Aussagen in einem Lernprozeß zu sorgen. Wichtig sei die Verwendung der Erzählung, auch die Einschaltung eines Diakon, der die Sprache des Volkes beherrscht. Das Kommunikationsproblem sei – nicht nur heute, aber heute besonders – „das Problem der Kirche schlechthin“. Das Evangelium ziele auf Verstehen, Verstehen sei für den Glauben unabdingbar.

Personen und Ereignisse

Der Präsident Ägyptens, *Mohamed Anwar el Sadat*, stattete am 8. April dem Vatikan einen Staatsbesuch ab. Er war damit der erste ägyptische Staatschef, der vom Papst in offizieller Audienz empfangen wurde. Nach einem längeren Gespräch unter vier Augen wandte sich *Paul VI.* in einer Ansprache an *Sadat* und sein Gefolge, in der er zu einer friedlichen Lösung des Nahostkonflikts aufrief, die auch die Würde und die Rechte der Palästinenser einschließen müsse. Die Frage der Heiligen Stätten, besonders in Jerusalem, müsse „mit dem geschuldeten Respekt für die Millionen von Anhängern der drei großen monotheistischen Religionen“ gelöst werden. Ferner bekräftigte der Papst seinen Wunsch nach einer Intensivierung des Dialogs zwischen Christen und Moslems. *Sadat* würdigte den ständigen Einsatz des Papstes für die Würde der menschlichen Person und seine Haltung in der Frage der Heiligen Stätten in Palästina, sprach von einem „schrecklichen Kapitel des Dramas eines Volkes in Palästina“, das sich gegenwärtig abspiele, und erinnerte an die gemeinsamen Quellen von Christentum und Islam.

Zum neuen Generalsekretär von SODEPAX, der gemeinsamen Kommission des Ökumenischen Rates und des Vatikans für Gesellschaft, Entwicklung und Frieden, wurde der amerikanische Jesuit *P. John A. Lucal* ernannt. Er wurde Nachfolger des belgischen Scheuter Missionars *P. Joseph J. Spae*. *Lucal*, der seine Studien u. a. in Harvard, an der Columbia-University und an der Universität Münster absolvierte, gehörte längere Zeit der Redaktion der amerikanischen Jesuitenzeitschrift „America“ an und war zuletzt seit 1974 Assistent des ständigen Beobachters des Vatikans bei den Vereinten Nationen.

Der diesjährige Templeton-Preis wurde an den Erzbischof von Brüssel und Mecheln, Kardinal *Leo Suenens*, verliehen. Mit dem von dem amerikanischen Millionär *John Templeton* gestifteten Preis, der mit 40000 britischen Pfund dotiert ist, wird jedes Jahr eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die sich in beson-

derer Weise um den Fortschritt der Religion und die Verständigung der Gläubigen verdient gemacht hat. Frühere Preisträger waren *Roger Schutz*, *Sarvepalli Radhakrishnan* und *Mutter Teresa*. *Suenens* erhielt den Preis für seinen „Beitrag zur Verkündigung der Religion in einer Epoche der Verwirrung und des Zweifels“. Mit der Geldsumme will Kardinal *Suenens* ein Zentrum für Einheit und geistliche Erneuerung in Brüssel unterhalten.

Im Alter von 79 Jahren ist in Grafschaft im Erzbistum Paderborn Prälat *Josef Höfer* gestorben. Er war von 1954 an über 15 Jahre Botschaftsrat in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Vatikan. Von 1936 bis zu seiner Vertreibung aus dem akademischen Amt im Jahr 1940 hatte er eine Professur für Pastoraltheologie an der Universität Münster inne. Großes Verdienst erwarb sich *Höfer* als Mitherausgeber (neben *Karl Rahner*) und Protoktor der bei ihrem Erscheinen kirchlich und theologisch nicht unumstrittenen zweiten Auflage des „Lexikons für Theologie und Kirche“.

Als ein Meilenstein im Dialog wurde die Teilnahme von Kardinal *Terence Cooke* von New York an einer Veranstaltung der New Yorker Freimaurer gewertet. Er selbst sprach davon, daß damit wohl erstmals in der Geschichte der Vereinigten Staaten ein katholischer Kardinal zu einer „so großen, so auserlesenen Gruppe von Freimaurern“ spreche. Die Entfremdung zwischen der Kirche und den Logen in der Vergangenheit sei in erster Linie auf mangelnde Kommunikation zurückzuführen gewesen. Deshalb komme jedem Meinungsaustrausch und jedem Kennenlernen heute ganz besondere Bedeutung zu.

Der Vorsitzende des Komitees für die Verteidigung des Lebens (innerhalb der US-Bischöfkonferenz), Bischof *James McHugh*, nannte die jüngste Entscheidung des Obersten Gerichts des amerikanischen Bundesstaates New Jersey zum Fall der seit fast ei-

nem Jahr in tiefem Koma liegenden 22 Jahre alten *Karen Ann Quinlan* „zufriedenstellend“. Demnach kann wegen der Aussichtslosigkeit der Lage jetzt das Gerät abgeschaltet werden, mit dem das Mädchen künstlich am Leben erhalten bleibt. Die amerikanischen Bischöfe nannten die Entscheidung einen „Schritt in die richtige Richtung“. Vorbehalte räumen sie jedoch deswegen ein, weil das Gericht seiner Entscheidung das „Recht auf Privatheit“ zugrundegelegt habe.

Erzbischof *Alexandre Dos Santos* von Maputo in Moçambique hat in einem Interview den Standpunkt vertreten, die *Frelimo*-Regierung respektiere das Recht, eine Religion zu praktizieren oder nicht zu praktizieren, und habe – im Gegensatz zu anderslautenden Gerüchten – keineswegs die Kindertaufe verboten. Als Beleg verwies er auf den Text der Verfassung und eine angeblich falsch interpretierte Rede von Präsident *Samora Machel*. Beobachter schlossen aus dieser behutsamen Äußerung, der afrikanische Bischof wolle versuchen, die *Frelimo* zu besänftigen und nicht durch Greuelberichte zu hartem Durchgreifen zu veranlassen.

Emilio de Carvalho, Bischof der vereinigten methodistischen Kirche in Luanda, der Hauptstadt Angolas, erklärte während eines kurzen Aufenthaltes in London, die Regierung der *MPLA* sei nicht kommunistisch. Gegenwärtig erfreue sich die Religion der Freiheit, u. zw. in größerem Maße als zu Zeiten der Portugiesen. Niemand der Geistlichen, die die oppositionelle *FNLA* unterstützt hätten, sei hingerichtet worden. Die Zukunft der christlichen Kirchen in Angola sah er sehr optimistisch. Diese Sicht widerspricht fast in allen Punkten den Aussagen und Prognosen anderer kirchlicher Persönlichkeiten.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt eine Verlegerbeilage bei.